

SoziologInnen in der Schweiz

Schweizerische Gesellschaft für Soziologie (SGS)

Die SGS verbindet die Soziologinnen und Soziologen der Schweiz und stellt als Mitglied der ISA (International Sociological Association) und der ESA (European Sociological Association) Beziehungen zu den ausländischen Kolleginnen und Kollegen her. Sie vertritt als wissenschaftliche Gesellschaft die Interessen der schweizerischen Soziologie gegenüber den wissenschaftspolitischen Institutionen der Schweiz, dem Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat (SWTR) und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW).

Die SGS ist Herausgeberin der Schweizerischen Zeitschrift für Soziologie sowie des Bulletins. Sie hat ferner ein eigenes Verlagshaus «Seismo Verlag, Sozialwissenschaften und Gesellschaftsfragen».

Organe der Gesellschaft sind die Generalversammlung, der Vorstand, das Büro, der Beirat und die Kontrollstelle. Das Büro wird gebildet von:

Eric Widmer (Präsident)

Kurt Imhof (Vizepräsident)

Christoph Maeder (Generalsekretär)

Hochschulen

Soziologische Institute bestehen an den Universitäten Bern, Basel, Fribourg, Genf, Lausanne, Luzern, Neuchatel, St.Gallen, Zürich Uni und Zürich ETH.

Dietmar J. Wetzel arbeitet an der Universität Bern

BDS-Mitglied Dr. phil. Dietmar J. Wetzel, Jahrgang 1968, ist Soziologe und Frankreichwissenschaftler (IFS-Diplom). Von 1989 bis 1996 studierte Herr Wetzel Soziologie, Ethnologie und neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität in Freiburg i. Br. In diese Zeit fallen zwei Forschungsaufenthalte in Mexiko (Feldforschung mit Ethnographie). Daran anschließend folgte ein Aufbaustudium am Frankreich-Zentrum mit dem Schwerpunkt Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie Jura, inklusive eines sechsmonatigen Auslandsaufenthaltes in Frankreich. Von 1998 bis 2001 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich 541 „*Identitäten und Alteritäten*“ in Freiburg im Breisgau. In diesem Kontext entstand die Dissertation

im Fach Soziologie zum Thema „*Diskurse des Politischen. Zwischen Re- und De-konstruktion*“ (Wilhelm-Fink-Verlag, 2003). Von 2001 bis 2005 war Dietmar J. Wetzel wissenschaftlicher Mitarbeiter und Gastwissenschaftler am Sigmund-Freud-Institut sowie Lehrbeauftragter an der Universität Frankfurt/Main. Dort war er vor allem in Projekten zum Thema „*Macht und Unterordnung*“ und zur „*Psychodynamik in Familienunternehmen*“ tätig. Nach einer Beschäftigung als wissenschaftlicher Mitarbeiter im SFB 580 im Projekt „*Generationswechsel im Management*“ und als Lehrbeauftragter an der Universität Jena wechselte er im Jahr 2007 in die Schweiz nach Bern. Dort ist er seit August 2007 wissenschaftlicher Assistent und Dozent am Institut für Soziologie an der Universität Bern.

Die Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte von Herrn Wetzel liegen in den letzten Jahren zum einen im Feld der französischen Soziologie und Sozialphilosophie (Monografie im UVK-Verlag über *Maurice Halbwachs*, 2009). Zum anderen beschäftigt er sich seit mehreren Jahren intensiv mit wirtschafts- und finanzsoziologischen Themen. Zuletzt hat er in einem trinationalen Bankenprojekt mitgearbeitet, das zu einer vielbeachteten Publikation (*Strukturierte Verantwortungslosigkeit. Berichte aus der Bankenwelt*, hg. von Claudia Honegger et al., 2010) geführt hat. Empirisch hat er sich wiederholt vor allem anhand von qualitativen Interviews und Diskursanalysen mit Fragen der Macht, des Geschlechts und der Führung in Unternehmen auseinandergesetzt. Gegenwärtig arbeitet Herr Wetzel an der Fertigstellung seiner Habilitation zum Gebiet „*Soziologie des Wettbewerbs. Wirtschafts- und kultursoziologische Studien zur Marktgesellschaft*“.

Als gleichermaßen in Forschung und Lehre engagierter Sozialwissenschaftler geht es Herrn Wetzel um das gemeinsame Erarbeiten von Lerninhalten und Wissen sowie um die Vermittlung von Forschungsergebnissen in die Praxis. Er ist auch als *Erasmusbeauftragter* und *Dozent* am *Institute of Advanced Study in the Humanities and the Social Sciences (IASH)* in Bern tätig. Durch die mehrjährige Tätigkeit in der kulturell ebenso vielfältigen wie heterogenen Schweiz sieht er sich quasi in der teilnehmenden Dauerbeobachtung eines ebenso interessanten wie manchmal irritierenden Landes, wo die Unterschiede allemal fein (Bourdieu), deswegen aber keinesfalls als unerheblich einzuschätzen sind.

Wolfgang Beywl lehrt an der Pädagogischen Hochschule FHNW Nordwestschweiz

BDS-Mitglied Prof. Dr. Wolfgang Beywl, M.A., wurde 1954 geboren. Nach dem Studium der Soziologie, der Erziehungs- und Politikwissenschaften an der Universität Bonn (Magister 1977) promovierter er 1988 in Wirtschaftswissenschaft und ihre Di-

daktik an der Universität Köln mit einer Arbeit zur Evaluationsmethodologie. 1998 erfolgte ein Weiterbildungsabschluss „Organization Consulting“ am [Cleveland Gestalt Institut](#).

Bis 1999 war Herr Beywl Forscher und Evaluator an den Universitäten Bonn, Köln und Wuppertal; ferner Gründer und Leiter freier Forschungsinstitute, Durchführung von Evaluationen und Evaluationsberatungen für Stiftungen, Ministerien, Träger von sozialen Dienstleistungen, Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, Hochschulen, Einrichtungen der Wissenschaftsförderung. Er ist seit 1999 wissenschaftlicher Leiter und Gesellschafter der [Univation – Institut für Evaluation GmbH in Köln](#).

Bis 2010 war Herr Beywl stellvertretender Direktor des Zentrums für universitäre Weiterbildung (ZUW) an der Universität Bern. Dort hat er seit 2003 das Weiterbildungsprogramm Evaluation mit dem Abschluss „Master of Advanced Studies in Evaluation“ geleitet. Die Möglichkeit, diesen damals einzigen deutschsprachigen Evaluationsstudiengang zu leiten, war Anlass für seinen Wechsel in die Schweiz. Er lehrt Evaluation in mehreren Weiterbildungsprogrammen der Universität Bern (insbesondere "[Master of Advanced Studies in Evaluation](#)") und im "[Master of Educational Sciences](#)" der Universität Basel und ist als Gastdozent an in- und ausländischen Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen tätig.

Herr Beywl baut seit Anfang 2010 die [Professur Bildungsmanagement sowie Schul- und Personalentwicklung](#) an der Pädagogischen Hochschule FHNW Nordwestschweiz in Aarau auf.

Herr Beywl ist seit 1987 Mitglied im BDS: er war Senatsmitglied von 1995 bis 1999. 1997 war er Gründungsmitglied der [Gesellschaft für Evaluation](#); bis 1996 deren Vorstandsmitglied (DeGEval).

Herr Beywl hat mehrfach in der SuB zur Evaluation veröffentlicht (Beiträge in SuB 1994 Nr. 4, 1995 Nr.1, 1998 Nr. 4, 1999 Nr. 2, 2000 Nr. 4, 2001 Nr.2, 2004 Nr.4). Von ihm liegen ca. 100 Fachpublikationen auf dem Gebiet der Evaluation vor, darunter das Handbuch der Evaluationsstandards (VS-Verlag 3. Auflage 2006); Evaluation

– ein systematisches Handbuch (VS-Verlag 2009), sowie zahlreiche veröffentlichte Evaluationsberichte. 1997 war er Gründer der deutschsprachigen elektronischen Diskussionsliste [forum-evaluation](#) sowie Herausgeber des 2010 online veröffentlichten [Eval-Wiki: Glossar der Evaluation](#).

SoziologInnen in der Schweiz: Berufssituation

Schweizerische Absolventenstudie

http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen__quellen/blank/blank/bha/01.html

In der Schweiz werden seit 1977 in zweijährigem Abstand postalische Befragungen der Universitätsabsolvent/innen durchgeführt. Für die Erhebung werden jeweils alle Absolvent/innen eines Kalenderjahres etwa ein Jahr nach dem Hochschulabgang angeschrieben. Die Teilnahmequoten liegen zwischen 57% und 70%. Ziel dieser Erhebungen ist es, Informationen über den Verbleib der Absolvent/innen, insbesondere über den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erhalten. Die deskriptiven Befunde z.B. zur Beschäftigungssituation, der Dauer der Stellensuche, den angewandten Stellensuchstrategien, der Adäquatheit der gefundenen Arbeitsplätze und zur Entwicklung der Löhne werden regelmässig vom Bundesamt für Statistik veröffentlicht. Die Ergebnisse sind nach Geschlecht und Fachbereichen differenziert. Zuständig ist das Bundesamt für Statistik, Neuchatel.

Absolventenbefragungen der Universität Zürich

Vom Soziologischen Institut der **Universität Zürich** wurde in Zusammenarbeit mit der Evaluationsstelle der Universität im WS 2005/06 eine Absolventenbefragung von ehemaligen Studierenden des Instituts durchgeführt. Über eine frühere Befragung berichteten Levy, R., und Ritschard, R. (Hauptresultate der Absolventenbefragung am soziologischen Institut der Universität Zürich, In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, Volume 5 (1979), Heft 3, Seite 422-436).

Berufssituation der SoziologInnen

Speziell zur **Berufssituation der SoziologInnen** in der Schweiz finden sich einige Artikel in der Schweizerischen Zeitschrift für Soziologie:

Geser, Hans, Berufliche Probleme und Chancen schweizerischer Soziologieabsolventen, in: Volume 5 (1979), Heft 3, Seite 415-416,

Zeugin, P. Soziologie - ein Studium mit schlechten Berufschancen?, in: Volume 5 (1979), Heft 3, Seite 416-422,

Schmid, J. Formen soziologischer Berufspraxis, in: Volume 14 (1988), Heft 3, Seite 557ff.

Private soziologische Büros und Einrichtungen

cultur prospectiv

Büro Lukas Ott | Politikforschung und Kommunikation

Cue Sozialforschung

Landert & Partner

Social Insight

Büro für Sozioanalyse

Volker Jäger leitet ein Büro für Evaluation und Qualitätsentwicklung in Basel

Dipl.-Sozialarbeiter M.Eval.

Chronbach 205

CH-9107 Urnäsch

(Kanton Appenzell/Ausserrhoden)

Tel.: 0041/43-2445212

Agentur für Evaluation & Qualitätsentwicklung

CH-4052 Basel

Magnolienpark 12

0041-79-4014759

E-Mail: vol.jaeger@sunrise.ch

Volker Jäger wurde 1956 in Frankfurt am Main geboren. Er ist seit 2006 mit einer

Schweizerin verheiratet und seit 2008 BDS-Mitglied. Er schreibt über seinen Werdegang:

Studium der Sozialen Arbeit von 1978 bis 1982, dem zuvor ein dreijähriges Kennenlernen der Arbeitswelt vorangegangen war (Bauarbeiter, Galvanisierer, Fahrer, „Tippse“, Jugendarbeiter etc.). Zivildienst, ein Jahr Priesterseminar.

Danach verschiedene Tätigkeiten in der Sozialarbeit als Betreuer für psychisch kranke Menschen, Gruppenleiter in einem Wohnheim für psychisch behinderte Menschen, später therapeutischer – und Heimleiter in einem Ort bei Hannover.

Aufgrund der als unverschämt empfundenen Bezahlung Wegzug in die Schweiz. Dort tätig als Kulturmanager (Begründung einer Kulturzeitschrift, Veranstalter von Lesungen, Ghostwriter etc.). 1999 Übernahme der Geschäftsführung einer Stiftung in Basel für fünf Jahre und dort auch kantonaler Präsident der privaten psychiatrischen Einrichtungen in Basel-Stadt. In dieser Zeit wurden die Behinderteneinrichtungen vom Schweizer Staat verpflichtet, Qualitätsmanagement einzuführen und sich zertifizieren zu lassen. Die Stiftung war im Jahr 2000 einer der sozialen Einrichtungen in der Schweiz, die zertifiziert wurde.

Danach Weiterbildung zum Auditor und Begründung eines eigenen Büros für Evaluation und Qualitätsentwicklung seit 2003. Von 2005 bis 2007 Studium der Evaluation an der Uni Saarbrücken am Soziologischen Institut (CEVAL) und Abschluss zum Master of Evaluation. Ich bin nicht glücklich gewesen mit der Amerikanisierung des Studiums. Ich nenne mich deswegen auch Fachsoziologe für Evaluation. Seit 2010 Lehrauftrag an der FH Riedlingen für Organisationssoziologie im Studium für Wirtschaftspsychologen. Derzeit Anbahnung einer Dissertation über die Wirksamkeit von Qualitätsaudits in Behinderteneinrichtungen.

Thomas Englberger: Als Soziologe in der Kirche arbeiten

Thomas Englberger ist seit 2007 Mitglied im BDS. Er berichtet über seine Tätigkeit:

Ursprünglich in Deutschland aufgewachsen, arbeite ich in-zwischen seit mehr als zwölf Jahren in der Schweiz bei der römisch-katholischen Kirche. 1996 begann ich als Assistent (50%) am Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut in St.Gallen . 2003 habe ich daneben eine 50%-Anstellung angetreten als Mitarbeiter im Pastoralamt des hiesigen Ordinariats, d.h. im engeren Mitarbeiterstab des Bischofs von St.Gallen. Die Überschrift ist insofern verkürzt, als ich nicht nur Soziologie, sondern auch (kath.) Theologie studiert habe. Meine erste Anstellung verdanke ich zweifellos der Tatsache, dass ich zum Zeitpunkt der Bewerbung (Sommer 1996) ein volles Universitätsstudium (Theologie in Regensburg) und ein halbes (Vordiplom in Soziologie an der Universität München) vorweisen konnte. Dennoch ist die Überschrift zutreffend. In meiner Tätigkeit war ich von Anfang an sehr viel mehr als Soziologe mit entsprechendem Theorie- und Methodenwissen gefragt als Theologe. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Seelsorgerliche Praxis in einer Gemeinde ist für meine Tätigkeit nicht nötig. Theologisches Fachwissen war aber stets wichtig als Hintergrundwissen zu Selbstverständnis, Eigenart und den Do's und Do'nts der Organisation, für die ich arbeite.

Mir war wichtig, nach dem Stellenantritt in der Schweiz mein Soziologiestudium in München abschliessen zu können. Dies wurde mir seitens meiner Vorgesetzten nicht nur gestattet, sondern war erwünscht und wurde gefördert. Das hat vor allem mit dem institutionellen Profil des SPI zu tun: einerseits ist es eine Stabsstelle der Schweizer Bischofskonferenz, die verschiedene Experten- und Planungsgremien administriert; andererseits ist es eine Stelle für angewandte pastoralsoziologische Forschung. So lag dem SPI daran, durch meinen Hochschulabschluss einen qualifizierten Mitarbeiter in empirischer Sozialforschung zu haben. Was sonst im Studium eher selten der Fall ist, konnte ich optimal ausnützen: Vertiefungsfächer des Hauptstudiums liessen sich in der Anfangszeit meiner Anstellung auf meine Arbeit hin ausrichten. Ich wählte nicht von ungefähr Religionssoziologie und Methodologie. Ausbildung und Berufseinstieg überschneiden sich ideal. Gerade in der Methodologie war es so möglich, mir das Rüstzeug für konkrete Projekte im Bereich angewandter Forschung anzueignen. Die Projekte reichten von Zeitbudget-Analysen von Seelsor-

ger/innen über Strukturmassnahmen bis zur Evaluation eines Qualifizierungskurses für Frauen in höheren kirchlichen Führungspositionen. Damit ist nur ein kleiner Ausschnitt einer abwechslungsreichen Aufgabenstellung benannt. Ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit liegt im Evaluationsbereich. Viele Projekte erfolgten im Auftrag kirchlicher und nicht-kirchlicher Stellen. Ergebnisse werden in der Regel nicht einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Neben dem Wissen um Planung, Durchführung von Evaluationen und der Vermittlung entsprechender Ergebnisse stellt Projektmanagement den zweiten wichtigen Bereich meiner Tätigkeit im kirchlichen Bereich dar. So wurde ich von der Schweizer Bischofskonferenz beauftragt, in einer Projektphase abzuklären, ob und wie nicht-universitäre kirchliche Ausbildungen in ein gemeinsames modulares System gebracht werden können. Neben Religions-, Pastoral- und Kirchensoziologie haben für mich daher berufssoziologische, aber auch berufspolitische Fragen mehr und mehr Bedeutung gewonnen. Mittlerweile konnte das Projekt in die Betriebsphase überführt werden (www.formodula.ch). Ich habe den Übergang von der Projekt- in die Betriebsphase genützt, um die Aufgabe an einen Nachfolger zu übergeben und selbst neue Felder anzugehen.

Ende 2008 habe ich meine zwölfjährige Tätigkeit am SPI beendet und für zunächst zwei Jahre eine Stelle als Junior Researcher am Observatoire des Religions (ORS) der Universität Lausanne angetreten. Es handelt sich um eine Projektstelle des Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Projekts „Religiosity in the Modern World: Construction, Conditions and Social Change. A qualitative and quantitative study on individual religiosity in Switzerland.“ Die Tätigkeit im Pastoralamt St.Gallen setze ich fort, so dass ich wiederum in zwei 50%-Anstellungen tätig bin: einer festen in kirchlicher Anstellung und einer Zeitanstellung im Forschungsbereich. An diesem partiellen Stellenwechsel, der eigentlich mehr einer Neukombination von Anstellungen und Aufgaben gleichkommt, hat mich besonders gereizt, wieder für einige Zeit in der religionssoziologischen Grundlagenforschung tätig sein zu können.

Das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut (SPI) ist als kirchlich finanzierte

Stabs- und Forschungsstelle der katholischen Kirche ein Unikum in der deutschsprachigen Schweiz. Es gibt daneben wohl das Observatoire des Religions (ORS) in Lausanne (www.unil.ch/ors), gewissermassen als Pendant in der französischen Schweiz. Das ORS ist allerdings stärker als das SPI in die Universität integriert. Die Beschäftigungsmöglichkeiten entsprechen den dortigen Gepflogenheiten.

Explizite Arbeitsstellen für Soziolog/innen in der Kirche sind einerseits rar; gleichzeitig liegt dieses Stellensegment aber offenbar auch im toten Winkel der Wahrnehmung der Soziolog/innen. Stellenausschreibungen der letzten Jahre am SPI haben jedenfalls häufig Theologen, Religionswissenschaftler oder Psychologen angesprochen; Bewerbungen von Soziologen hingegen gab es so gut wie keine. Vielleicht schreckt das Image der katholischen Kirche ab. Persönlich kann ich nur dazu ermutigen, auch dieses Arbeitsfeld in den Blick zu nehmen. Die Aufgaben sind vielfältig und reizvoll.

Wenige Jahre nach meiner Erstanstellung am SPI konnte ich mich erfolgreich für eine Stelle im Ordinariat bewerben. Das SPI war für mich somit keine Sackgasse. Es mag damit zusammenhängen, dass die Situation der Kirchen im Umfeld moderner Gesellschaften prekär ist. Mitgliederschwund und Nachwuchsprobleme stellen die grössten Herausforderungen dar. Empirischen Daten und soziologischen Gesellschaftsdiagnosen kommen daher eine grosse Bedeutung zu. Ich habe in dieser Hinsicht in kirchlichen Mitarbeiter/innen und Verantwortlichen stets ein aufmerksames Publikum gefunden. Die Kirchen sind sensibel für soziologische Fragen; für Soziologen könnte sich damit ein Tätigkeitsfeld auftun, in dem gerade ihre Kernkompetenzen im Bereich Gesellschaftstheorie und empirische Sozialforschung gefragt sind.

Kirchensoziologen gibt es nicht viele. Es gibt einige Theologen, die sich soziologische / methodologische Kenntnisse angeeignet und in Dissertationen unter Beweis gestellt haben. "Richtig" Soziologie studiert haben die allerwenigsten. Verbreitet sind Religionssoziologen; Pastoralsoziologen sind universitäre Theologen mit Neigung zu gesellschaftsdiagnostischem Denken. Von denen gibt es an den theologischen Fakultäten einige. Kirchensoziologen im Dienst der Kirche, die die Organisation Kirche

z.B. in ihren Transformationsprozessen begleiten, gibt es im deutschsprachigen Raum eine Hand voll. Dass Soziologen relativ rar sind, mag mit Vorbehalten gegen eine Soziologisierung der Kirche zu tun haben. Vielleicht gibt es auch Vorbehalte der Soziologen gegenüber den Kirchen, die anderen Verbänden und Organisationen so nicht entgegen gebracht werden. Ich erlebe jedenfalls eine grosse Aufgeschlossenheit für soziologische Ansätze und Wertschätzung für Statistiken, Evaluationen usw. Zumindest was die Schweiz anbelangt, ist der Markt für OE, Supervision gross. Viele tummeln sich darin, Soziologen sucht man vergebens."

www.spi-stgallen.ch

http://www.pastoral.univie.ac.at/afks/siteswift.php?p=afks_schwerpunkte.tpl&d=N%3B&t=68313

<http://www.kfh-freiburg.de/forschungsentwicklung/forschungs-und-kompetenzzentren/zekis-zentrum-fuer-kirchliche-sozialforschung/>

<http://www.ekd.de/swi/publikationen/48659.html>

Soziologie und Verwaltung in der Schweiz

SoziologInnen arbeiten u.a. in der Schweizer Verwaltung. Auf Bundesebene arbeiten z.B.:

im diplomatischen Dienst: Josef Bucher, Lizentiat in Soziologie, als Botschafter der Schweiz in den Republiken Finnland und Estland und Dr. Dora Rapold als Botschafterin in Dhaka,

Dr. Christian Catrina als Chef Sicherheitspolitik im Generalsekretariat Verteidigung, Bevoelkerungsschutz, Sport in Bern,

Sabina Schmidlin, M.A., im Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, Bern,

Pascale Gazareth, Lizentiat in Soziologie, Christian Gigon, M.A., und Silvia Perrenoud, Lizentiat in Soziologie, im Bundesamt für Statistik, Neuchatel,

Dr. Gabriele Wiedenmayer, Dipl.-Soz., als Bereichsleiterin Gesundheitsberichterstattung der Eidgenössischen Bundesverwaltung, Neuchâtel.

Wie in anderen Ländern wurde auch in der Schweiz versucht, das "**New Public Management** (NPM)" einzuführen, um den öffentlichen Sektor zu entbürokratisieren und effizienter zu gestalten. Anhand zweier qualitativer Fallstudien in einer "bürokratischen" und einer "professionalistischen" Abteilung einer kantonalen Verwaltung der Schweiz zeigte Felix Bühlmann, dass die Steuerungslogiken von NPM von den Angestellten vielfach unterlaufen werden und die bürokratischen Regeln durch neue Regulierungs- und Kontrollformen ersetzt werden (Bühlmann, Felix "Organisatorische Widerspenstigkeiten": New Public Management im Alltag einer kantonalen Verwaltung der Schweiz, In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, Volume 31 (2005), Heft 1, Seite 31-53).

Soziologie und Medizin in der Schweiz

SoziologInnen arbeiten auch im Gesundheitswesen der Schweiz. In der Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, Volume 14 (1988), Heft 3, sind dazu einige Aufsätze erschienen:

Binder, J., Formen soziologischer Berufspraxis: Evaluation im Gesundheits- und Fürsorgewesen

Meyer-Fehr, P. C., Interdisziplinäre Wissenschaft: Soziologen in der Medizin

Rüst, T., Als Soziologe in der Psychiatrie - Stichworte zur beruflichen Rolle

Soziologe und Politiker: Jean Ziegler

Jean Ziegler wurde am 19. April 1934 als Hans Ziegler in Thun, Schweiz, geboren. Er war viele Jahre Genfer Abgeordneter im Nationalrat (Sozialdemokratische Partei). Von 2000 bis 2008 war Ziegler UN-Sonderberichterstatte für das Recht auf Nahrung sowie Mitglied der UN-Task-Force für humanitäre Hilfe im Irak. 2008 wurde Ziegler in den Beratenden Ausschuss des Menschenrechtsrats gewählt. Bis zu seiner Emeritie-

nung im Mai 2002 war er Professor für Soziologie an der Universität Genf sowie ständiger Gastprofessor an der Sorbonne in Paris.

In seinen Sachbüchern kritisierte Ziegler mehrfach die historische Rolle der Schweiz, unter anderem wegen ihres Verhaltens in der Zeit des Nationalsozialismus. Er kritisierte auch die Sowjetunion für ihren Einmarsch in Afghanistan. Wegen seiner massiven Kritik an Schweizer Politik, Wirtschaft, Finanzwesen in seinen Publikationen wurde er von mehreren Instituten und Privatpersonen, zum Teil erfolgreich, zivil- und strafrechtlich belangt. Ziegler ist auch ein bekannter Buchautor.

Buchtitel (Auswahl)

"Die neuen Herrscher der Welt" 2003

"Wie kommt der Hunger in die Welt? Ein Gespräch mit meinem Sohn" 2002

"Die Barbaren kommen. Kapitalismus und organisiertes Verbrechen" 1999

"Die Schweiz wäscht weißer" 1992

"Gegen die Ordnung der Welt. Befreiungsbewegungen in Afrika und Lateinamerika" 1986

Schweiz: Sozialbericht 2008

Christian Suter, Silvia Perrenoud, René Levy, Ursina Kuhn, Dominique Joye, Pascale Gazareth (Hrsg.)

Sozialbericht 2008 - Die Schweiz vermessen und verglichen

ISBN 978-3-03777-064-1, 340 Seiten, Fr. 42.— / Euro 28.— (+ Porto)

Der Sozialbericht 2008 gibt Auskunft über die aktuelle Lage und die wesentlichen Entwicklungstendenzen in der Schweizer Gesellschaft: Welche Ungleichheiten prägen die Schweizer Gesellschaft – z.B. im Bildungssystem? Wie hat sich das kulturelle Gesicht der Schweiz verändert – z.B. hinsichtlich Mehrsprachigkeit? Wie steht es um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Schweiz – etwa beim freiwilligen Engagement? Inwiefern hat sich das politische Leben in der Schweiz polarisiert und politisiert? Wie ist das Verhältnis zwischen Umwelt und Gesellschaft und wie hat sich das Umweltbewusstsein und das Umwelthandeln in den letzten Jahren verändert? Die wirtschaftliche, soziale, kulturelle, politische und ökologische Situation in der

Schweiz wird dabei verglichen mit der Lage in anderen ausgewählten Ländern: Deutschland, Frankreich, Schweden, Spanien, England und den USA. Der Sozialbericht 2008 ist eine Folgepublikation der früheren Ausgaben von 2000 und 2004, deren Daten und Grafiken vollständig überarbeitet, aktualisiert und durch neue Indikatoren ergänzt wurden. Alle Daten sind grafisch dargestellt und in elektronischer Form auf CD-ROM verfügbar. Als AutorInnen haben mehrere SoziologInnen mitgewirkt: Prof. Dr. Dominique Joye, Prof. em. Dr. René Levy, beide Universität Lausanne, Prof. Dr. Christian Suter, Universität Neuenburg, Pascale Gazareth und Silvia Perrenoud, beide wissenschaftliche Mitarbeiter an der Universität Neuenburg sowie am Bundesamt für Statistik,

(aus BDS-NEWSLETTER, aktualisiert am 31.Oktober 2011)